



IRS **BRANDENBURGER**  
Regionalgespräche

40. Brandenburger Regionalgespräch:  
Kultur-Energie-Landschaft – Erfahrungen und Perspektiven im Umgang mit Energiekonflikten

Fotos von li. nach re.: ©mw238/flickr.com; ©mahey/fotolia.de; ©FalkoMD/flickr.com

Dr. Ludger Gailing | Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung

## Brandenburger Kulturlandschaften: Neue Energielandschaften und neue Handlungsräume?

Womit hat man es zu tun, wenn zu „Energielandschaften“ geforscht wird? Was sind eigentlich „Energielandschaften“? Eine Antwort auf diese Fragen bieten wohl vor allem diskurstheoretische Forschungsansätze, denn „Energielandschaft“ ist zunächst einmal eine Vokabel. Es sollte gefragt werden, in welchen zeitlichen und räumlichen Kontexten diese Vokabel verwendet wird – beziehungsweise wo und in welchen zeitlichen und räumlichen Kontexten die Wörter „Energie“ und „Landschaft“ gemeinsam verwendet werden. Im Zuge der Energiewende zeigt sich, dass etwa „Windkraft“ und „Landschaft“ sowohl in allgemeingesellschaftlicher Hinsicht als auch in einzelnen konkreten Raumausschnitten oft miteinander artikuliert werden. Die Auseinandersetzungen um erneuerbare Energien gehören dank intensiver und durchaus heterogener diskursiver Verknüpfungen nun zum veränderten semantischen Hof von „Landschaft“. In manchen Gegenden redet man sogar nur deshalb über „Landschaften“, weil es Konflikte um erneuerbare Energien gibt.

Der Terminus „Energielandschaft“ selbst fällt dabei noch nicht allzu häufig. Energielandschaften können etwas Negatives bedeuten – etwa die materielle Überprägung der „heimatlichen Normallandschaft“ – oder auch etwas Positives: zum Beispiel mehr regionale Wertschöpfung und neu gewonnene Entscheidungsautonomie. Von „Energielandschaften“ ist oft dann die Rede, wenn die physisch-materiellen Auswirkungen der Energiewende auf einen begrifflichen Nenner gebracht werden sollen. In der Literatur werden mit diesem Terminus die raumgreifenden Entwicklungen umschrieben, die durch den Ausbau der erneuerbaren Energien in Deutschland erfolgen.

Energielandschaften sind fast immer ein physisch-materielles Nebenprodukt des Akteurshandelns und handlungsleitender Institutionen – hier der Akteure und Regeln im Energiesystem. Veränderungen dieser Akteurskonstellationen haben physisch-materielle Folgen und diese wirken wiederum auf die Akteure zurück. Ist aber nicht gerade die heute entstehende und sich transformierende Energielandschaft in physisch-materieller Hinsicht sozusagen nur eine Restkategorie; nichts bewusst Erzeugtes? Wer denkt bei der Ausgestaltung gesetzlicher

Anreizsysteme – wie dem Erneuerbare-Energien-Gesetz – oder bei staatlichen Planungen – wie dem Netzausbau – an den Aspekt der „Landschaft“? Von lokal gestalteten Ausnahmen abgesehen sind Energielandschaften wohl in ganz besonderer Weise bloße Nebenprodukte und keine Produkte energiepolitischer Handeln.

Sozialwissenschaftliche Kulturlandschaftsforscher untersuchten in den letzten Jahren, was es heißt, Kulturlandschaften als Handlungsräume aufzufassen. Das ist möglich, wenn man auf die Raumplanung, den Naturschutz, die Tourismuspolitik oder die ländlichen Entwicklungspolitik Bezug nimmt. Aber ist es auch sinnvoll, wenn die Energiepolitik und die Gestaltung regionaler Energiewenden in den Mittelpunkt der Betrachtung rücken? Können auch „Energielandschaften“ kollektive Handlungsräume sein? Derzeit konstituieren sich zwar viele Energieregionen als kollektive Handlungsräume, aber ein expliziter Landschaftsbezug ist dabei in den allermeisten Fällen nicht gegeben. Vielleicht werden sich aber auch die klassischen Handlungsräume, die einen Landschaftsbezug aufweisen, in dem Sinne wandeln, dass sie zugleich zu Handlungsräumen der Energiewende werden und diese mit ihrer eigenen inhaltlichen Agenda anreichern. Beispiele wären Großschutzgebiete oder LEADER-Regionen, die sich dem Thema zuwenden.

Energielandschaften sind heute dann ein ganz besonderer Typ kollektiver Handlungsräume; sie sind Konflikträume zwischen verschiedenen Ansprüchen an die Landschaft. Sie wären damit zugleich Debattenräume und wohl auch Räume eines Bedarfs nach partizipatorischen Lösungen. Dass Partizipation und Aushandlung angesichts widerstreitender Diskurse, verschiedener planungskultureller Hintergründe, formeller Vorgaben staatlicher Handlungsbeben oder ökonomischer Interessen der Energiewirtschaft nicht immer gelingen werden, liegt auf der Hand. In einem Gutachten für die Gemeinsame Landesplanungsabteilung wurde dennoch die Frage diskutiert, ob man Energielandschaften als Handlungsräume entwickeln könne und ob dies einen Beitrag zur Lösung der Herausforderungen von Energiewende und Klimawandel darstellen könnte.

#### **Verweise**

GAILING, Ludger; RÖHRING, Andreas: Was ist dezentral an der Energiewende? Infrastrukturen erneuerbarer Energien als Herausforderungen und Chancen für ländliche Räume. In: Raumforschung und Raumordnung, 2015, H. 1, S. 31-43

RÖHRING, Andreas; SONDRERSHAUS, Frank; GAILING, Ludger; ANDERS, Kenneth; FISCHER, Lars: Kulturlandschaften als Handlungsräume. Ein Beitrag zur Lösung der Herausforderungen von Energiewende und Klimawandel. Abschlussbericht des Gutachtens zum Gemeinsamen Raumordnungskonzept Energie und Klima für Berlin und Brandenburg (GRK), Teil 3. Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung; Büro für Landschaftskommunikation. Erkner: IRS, 2014. – 64 Seiten

GAILING, Ludger; LEIBENATH, Markus (Hrsg.): Neue Energielandschaften – Neue Perspektiven der Landschaftsforschung. Wiesbaden: Springer, 2013. – 219 Seiten